

man sieht und hört. Darf sich die Probleme nicht zu Eigen machen.“ Die beste Therapie für ihn bleibt neben der Familie sein Hobby in Gestalt des eige-



Leitet die Psychosoziale Notfallversorgung bei den Maltesern: Sören Petry. (Foto: MHD)

nen Motorbootes. „Düren ist auf diesem Gebiet eher schwach, aber so ein richtig schöner Bootsurlaub in Mecklenburg-Vorpommern gibt einem lange Kraft.“ Das Notfall-Handy hat er natürlich immer mit an Bord. Petry, eil! *Stefan Meetschen*

Verband der Arbeitsgemeinschaften der Helfer in den Regieeinheiten/-einrichtungen des Katastrophenschutzes in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Klimaentwicklung — Konsequenzen für Katastrophenschutz und -vorsorge

Der 4. Klimabericht der Vereinten Nationen (UN) prognostiziert auch für Deutschland die Zunahme extremer Wetterereignisse. Hochwasser, Fluten, Wirbelstürme und Flächenbrände werden in Europa immer mehr Menschen sowie wirtschaftliche und öffentliche Infrastruktur gefährden, so der englische Klimaforscher und Versammlungsleiter Martin Parry am 6. April 2007 zum Abschluß der sechstägigen Weltklimakonferenz in Brüssel.

Erderwärmung und Anstieg des Meeresspiegels werden auch für die deutschen Küsten- und Hochgebirgsregionen zu einem erhöhten Ereignis- und Risikopotenzial führen. Wetterextreme und Veränderungen in der Biosphäre sind schon jetzt für die Menschen immer deutlicher erfahrbar.

So läßt sich zum Beispiel für einige Regionen Europas ein deutlich verändertes Infektionspotenzial nachweisen. Künftig wird deshalb der Aufrechterhaltung der biologischen Sicherheit besondere Aufmerksamkeit beizumessen sein. Der Bericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) bewertet damit erstmals auch regional die absehbaren Folgen und Verwundbarkeiten in Zusammenhang mit einer durch Messungen gestützten Prognose zur weiteren mittelfristig zu erwartenden Temperaturerhöhung.

Diejenigen, die den zweiten Teil des jetzt vorgelegten Berichtes der Weltklimakonferenz als wissenschaftliches Stückwerk schelten wollen (FAZ v. 8. April 2007), machen es sich jedenfalls zu leicht. Angesichts der Bedrohungsszenarien für Menschen und Umwelt haben wir besonders in der Gefahren-

vorsorge und -abwehr die Pflicht, uns eben auch mit dem zunächst nicht Vorstellbaren auseinanderzusetzen. Der immerhin von 2500 Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus 132 Ländern ausgearbeitete Sachstandsbericht zu Auswirkungen, Anpassungsstrategien und Verwundbarkeiten durch Klimaveränderungen kann und muß deshalb Grundlage für eine Überprüfung und Anpassung auch der Ressourcen des Bevölkerungsschutzes sowie der Abwehrfähigkeiten des Katastrophenschutzes sein. Noch haben wir Zeit, die verschiedenen Aufgabenträger auf diese in ihren Auswirkungen gegebenenfalls verheerenden Bedrohungs- und Schadensdimensionen vorzubereiten. Schon gar nicht dürfen es sich Staat und Politik jetzt erlauben, die bestehenden personellen, technischen und organisatorischen Schutzressourcen der jeweiligen Hilfeleistungsträger durch weitere Rücknahme des finanziellen Engagements (etwa bei den Feuerwehren) zu schwächen.



Der UN-Klimabericht prognostiziert auch für Deutschland die Zunahme extremer Wetterereignisse wie Hochwasser, Fluten und Wirbelstürme.
(Foto: BBK/Schramm)

Seitens des Bundes, der Länder und der kommunalen Gebietskörperschaften müssen die Schwerpunkte in der Vorhaltung von Abwehrpotenzialen mit den Hilfeleistungsträgern diskutiert und Fachdienststrukturen/-komponenten gegebenenfalls ergänzt werden. Das gilt für den Gesundheits- und Infektionsschutz von Mensch und Tier ebenso wie für die Fähigkeiten zur Wasserrettung und Evakuierung, der Abwehr biologischer Gefahren, Betreuung und

Versorgung sowie die Entwicklung der Selbsthilfefähigkeiten und des baulichen Schutzes der Bevölkerung. So könnten in der Vergangenheit bereits für obsolet gehaltene Fachdienstkomponenten, wie beispielsweise der Veterinärbereich, eine Renaissance erfahren. In der Konsequenz des 4. UN-Klimaberichtes gehört das Thema Katastrophenschutz mit auf die Palette der Anpassungsmaßnahmen zur Begrenzung der Auswirkungen des Weltklimawandels. Schließlich gilt die Aufforderung des früheren Leiters des UN-Klimaprogrammes, Prof. Dr. Klaus Töpfer, zur dringend notwendigen Auflösung des Widerspruchs zwischen Anspruch und Handeln im Klimaschutz für den Katastrophenschutz in analoger Weise.

Die Ständige Konferenz für Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz (SKK) wäre ein geeignetes Forum zur interdisziplinären Diskussion dieser

Fragen. Sie konstituierte sich am 27. September 1997 und kann in diesem Jahr auf ihr 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Zu den Mitgliedern der SKK gehören Organisationen, Institutionen und private Vereinigungen, die Aufgaben im Zivil- und Katastrophenschutz wahrnehmen. Auch alle an der gemeinsamen Sache interessierten Verbände, Organisationen und staatlichen Einrichtungen wirken in dieser Ständigen Konferenz mit und konnten entscheidende Impulse für die

konzeptionelle Weiterentwicklung dieser anspruchsvollen Staatsaufgabe geben. Der Klimawandel und die hieraus resultierenden Schlußfolgerungen für die künftige Entwicklung der Katastrophenvorsorge in Deutschland wären deshalb ganz sicher ein zeitgemäßes Thema für die Ausrichtung eines Jubiläumskongresses sowie Auftakt für die Definition der weiteren Projektarbeit.

Klaus-Dieter Kühn

